

Neuere Politische Theologien und Christliche Sozialethik

Werkstattgespräch der Sozialethiker:innen

19.-21.02.2024, Katholische Akademie, Berlin

Das Berliner Werkstattgespräch ist die jährliche Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Christliche Sozialethik. Sie befasst sich mit wechselnden Themen, im nächsten Jahr geht es um das Verhältnis von neueren Politischen Theologien und Christlicher Sozialethik.

Die gegenwärtige weltgesellschaftliche Situation evoziert ein ausgeprägtes Krisenbewusstsein. Extremwetterereignisse wie Dürre oder Unwetter rücken die Klimakrise in den Fokus. Die Coronapandemie hat im Brennglas soziale Ungleichheiten, aber auch Vertrauensverluste in die Demokratie zum Vorschein gebracht. Der gesellschaftliche Strukturwandel durch die Globalisierung und Digitalisierung der Wirtschaft sorgt bei vielen Menschen für Verunsicherung. Und nicht zuletzt stellt der Ukrainekrieg die europäische Staatenordnung in Frage. In den Deutungen dieser vielfältigen Krisensituation begegnen auch religiöse Motive: In der Coronapandemie war in vielen deutschen Fenstern ein Regenbogen als Symbol der Hoffnung zu sehen. Die Klimakrise nährt Vorstellungen von einem baldigen Ende der Welt und hat den Begriff der Apokalypse erneut popularisiert. Etc.

Theologie und Glaube sind demnach Teil dieser multiplen Krisensituation und zugleich reagieren sie darauf reflexiv mit Praktiken, Konzepten, Begriffen und Analysen. So scheint aktuell in der Theologie so etwas wie eine neuerliche „Wende zur Welt“ (Timo Rainer Peters) in der Luft zu liegen. Dafür kommen unterschiedliche Modi und Modelle der Reflexion infrage. In den letzten Jahren erfreut sich das Stichwort der „Politischen Theologie“ wieder einer gewissen Beliebtheit. Hinter dem Begriff versammeln sich durchaus divergente Konzepte, die Rede von Gott angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen sein und in die sozialen Verhältnisse eingreifen wollen. Die Christliche Sozialethik im deutschsprachigen Raum versteht sich (dagegen?) als eine nicht nur theologisch, sondern auch philosophisch-ethisch argumentierende Disziplin, die sich um einen analytisch-kritischen wie normativ-orientierenden Beitrag zur verantwortlichen Gestaltung der Gesellschaft bemüht. Schon von ihrem Erkenntnisobjekt ist sie mit sozialen Krisenphänomenen befasst.

In vielerlei Hinsicht sind sie sich ähnlich und doch nicht ähnlich. Beiden geht es um eine gesellschaftliche und religiöse Praxis, aber die Vorstellungen von einer gegenwärtig gebotenen, vernünftigen und angemessenen Praxis können recht verschieden sein. Das Verhältnis von Politischen Theologien und Christlicher Sozialethik ist bis dato eher eine Problemgeschichte, geprägt von inhaltlichen und methodischen Differenzen, von Vorbehalten und wechselseitigen Infragestellungen. Von sozialetischer Seite wird etwa der Einwand vorgebracht, Politische Theologien griffen in politischen Fragen viel zu unmittelbar

auf theologische Sprache zurück und schreibe ihr viel mehr Relevanz und orientierende Kraft zu, als in pluralen Gesellschaften überhaupt möglich sei. Umgekehrt halten manche Vertreter:innen Politischer Theologien die Sozialethik für ein wenig entschiedenes, allzu irenisch orientiertes Fach der Theologie, das in seinem arbeitsteiligen Zuschnitt die systematische Theologie von der Bearbeitung politischer Herausforderungen entlaste, einem liberalen, bürgerlichen Paradigma verhaftet sei und allenfalls bloß rhetorisch ein Interesse an Veränderung und Emanzipation artikuliere.

In diesem Spannungsfeld von Überschneidungen und Ähnlichkeiten einerseits, Gegensätzen und Vorbehalten andererseits stellt sich die Frage, wie Politische Theologien und Christliche Sozialethik so konturiert werden können und wie ihr Verhältnis so neu bestimmt werden kann, dass sie Christ:innen bei der reflexiven Bearbeitung der Krisen unterstützen können.

Dazu werden Vertreter:innen Politischer Theologien und der Christlichen Sozialethik zu verschiedenen Themen ins Gespräch kommen und gegenseitige Anfragen formulieren. Sie diskutieren Themen wie „Aktivistische Praxis und Gestaltung von Institutionen in der Klimakrise“, „Theologische Rede in der politischen Öffentlichkeit“ und „Solidarität“. In Kleingruppen werden theologische Argumente in der CSE erörtert, der öffentliche Abend stellt die etwas provokative Frage: „Kirche raus aus der Öffentlichkeit?“.

Call for Papers

Am Dienstag, den 20.02.24, sind von 11.00 bis 12.30 Uhr Kleingruppen vorgesehen, in denen weitere Beiträge präsentiert (Vortragsdauer max. 25 Minuten) und diskutiert werden können. Wir laden herzlich zu Einreichungen ein – aus der Christlichen Sozialethik und benachbarten Disziplinen. Angesprochen sind ausdrücklich auch Nachwuchswissenschaftler:innen.

Die Beiträge sollten sich im abgesteckten Themenfeld verorten. Sie können sich auf konkrete Praxisfelder beziehen (z.B. Migration, Frieden), Fragen der Theorie oder der Verhältnisbestimmung vertiefen (Politische Positionierung, Liberalismuskritik, Bezugstheorien etc.), Methodenfragen diskutieren oder auch den Zugang der Tagung selbst zum Thema machen (beispielsweise, ob sich etwa die CSE als Politische Theologie verstehen lässt).

Wir laden herzlich zur Mitwirkung ein und bitten um Einsendung eines abstracts (ca. 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen) bis zum 30.09.2023 an michelle.becka@uni-wuerzburg.de.

Das Vorbereitungsteam

Bernhard Emunds, Josef Könning, Walter Lesch und Michelle Becka